Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 2

Illustration: Rauhe Sitten bei Fürsts : "Hoheit sind satt!"
Autor: [s.n.]

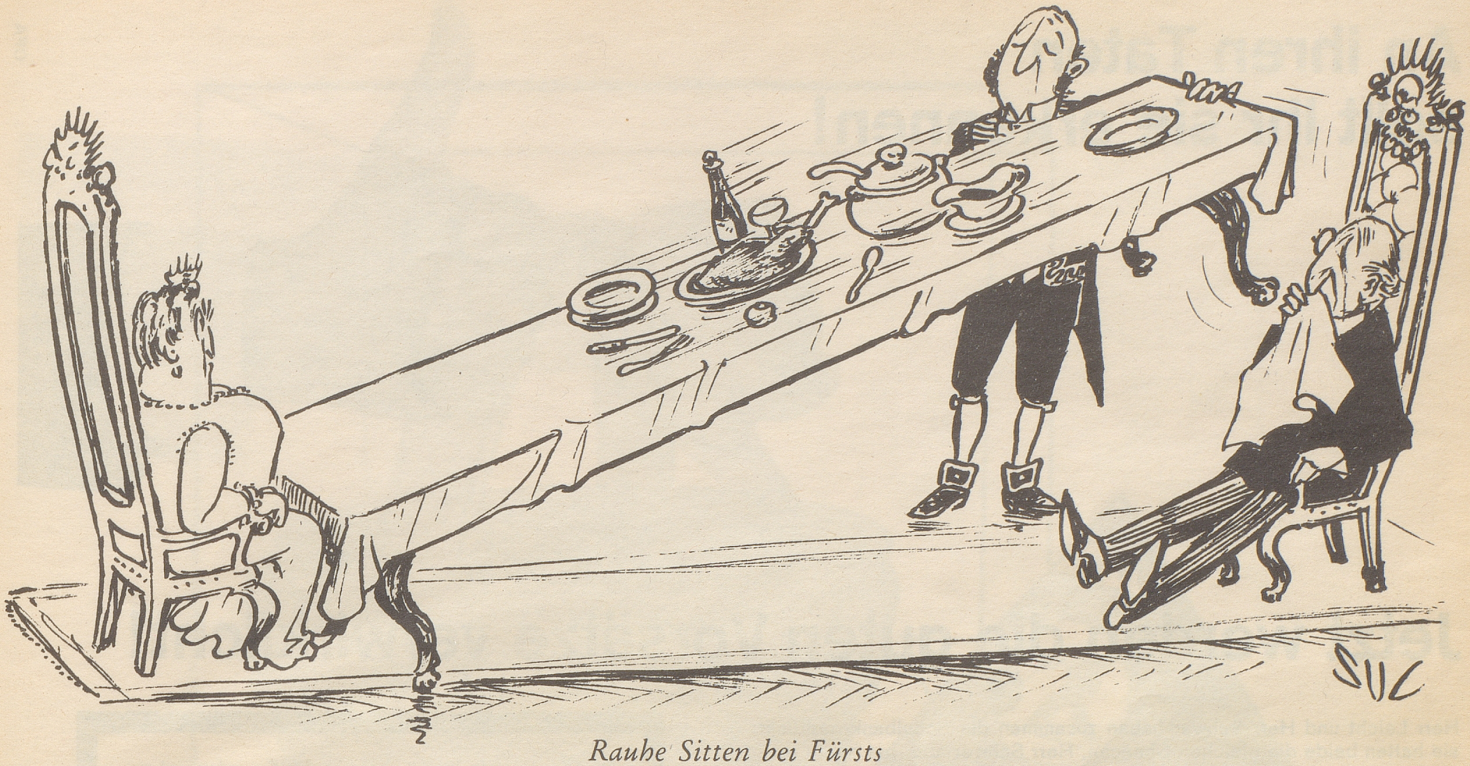
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Rauhe Sitten bei Fürsts

«Hoheit sind satt!»

selbst keine Kinder hat. Man möchte ...

Wie gesagt: ich kenne Kästner ein bißchen. Ich kenne den kleinen, schweigsamen Gentleman, der nur sehr notfalls ein Wort spricht. Der jeder direkten Frage ausweicht. Der sich hinter Ironie verschanzt, wenn man Tatsachen hören will. Der plötzlich ganz ernst wird, wenn man es am wenigsten erwartet.

Der sich ein Leben lang entzogen hat: der festen Bindung, der festen Wohnung, der Bürgerlichkeit (aber nicht minder der Un- oder Anti-Bürgerlichkeit). Der über die Moral lächelt und sie mit bebendem Herzen vertritt. Der den Spießer verabscheut, aber für ihn schreibt. Der jeglichen Rummel haßt und sich noch immer in jeglichen politischen Rummel gestürzt hat, wenn er es für notwendig hielt.

Nein, man erfährt von Kästner wenig über Kästner.

Mag sein, daß er nicht wünschte, man erfahre mehr über ihn.

Ich könnte mir's denken.

Und: recht hat er!

Vielleicht ist gerade dies wertvoll an dieser Biographie: sie interpretiert den Dichter nicht. Sie schildert seine Geburt, seine Jugend, seine Karriere, seine Bücher, seine Zeit im inneren Exil, seine Nachkriegsjahre bis heute. Und sie überläßt die Deutung dem Leser der Werke.

Das ist ein legitimes Vorgehen. Es appelliert an die Phantasie des Lesers. Es zwingt ihn zu eigenen Ueberlegungen.

Es gebraucht damit ein kästnerisches Verfahren, dieses Buch.

Es ist gut so.

*

Und das letzte Buch?

Nun, für das müssen Sie mindestens vier Romane zurückgeben, denn es ist ein bißchen teuer.

Aber es lohnt sich.

Sein Titel: ‹*Augenblicke*›.

Ein Photo-Buch.

Und was für eines!

Zunächst seiner Aufmachung und seiner Ausstattung nach!

Wenn es einen ‹Oscar› für Bücher gäbe, ‹Augenblicke› hätte Aussichten auf den diesjährigen!

Der Inhalt? – Photographien von Irving Penn.

Penn ist kein Photo-Reporter. Das heißt: er ist nicht ein Photograph vom Schlage Ernst Haas, Cartier-Bresson, Brassai, Avedon, Capa, Tuggener, Burri (um nur einige große zu nennen). Penn überliefert fast niemals ein Ereignis. Penn überliefert nicht das, was Menschen unserer Zeit widerfährt. Er überliefert den Menschen dieser Zeit selbst.

Mehr: er überliefert den verbindlichen Eindruck dieses Menschen.

Wenn man seine Portraits großer Zeitgenossen sieht, so sagt man nicht: ein gutes Bild.

Man sagt auch nicht: eine phantastische Aufnahme!

Man sagt: das ist er!

Oder: das ist sie!

Penn erreicht diese Wirkung durch einen Trick: er tut das, was moderne Photographen leidenschaftlich ablehnen: er arrangiert seine Aufnahme.

Was dabei herausschaut, ist verblüffend.

Etwa: Jaques Fath.

Der sitzt am Boden, vor sich einen breiten Hut und eine Nelke. Abendanzug. Und dazu spielt er selbstvergessen mit einer Schere.

Natürlich ist das gestellt. Aber: es ist Jaques Fath. Es ist ein nicht sehr männlicher Mann und es ist seine Kunst, Kleider zu machen. Es ist mehr Jaques Fath als Jaques Fath vielleicht selbst war.

Oder Picasso: ein durchdringendes Auge. Ein Röntgen-Auge. Es ist klar, daß unter solchem Blick das Gerippe der Welt zum Vorschein kommen muß. Es ist klar, daß so einem gar nicht anderes übrigbleibt, als das farbige Skelett der Welt zu malen. Und es ist klar, daß da auch Hochmut und Schadenfreude mit am Werke sind.

Sophia Loren: ein wunderschönes Gespenst. Eine berückende Spuk-Gestalt. Die Lollobrigida daneben nur ein Püppchen.

Gesichter dieser Zeit photographiert Penn und gibt damit das Gesicht dieser Zeit wider ...

Neben den Portraits raffinierte Farb-Studien. Impressionistische Gärten. Expressionistische Landschaften. Beinahe abstrakte Stillleben.

Bilder aus Marokko: Prunkgemälde.

Bilder aus Peru: Kitschpostkarten.

Penn hat keinen Stil. Penn bedient sich immer gerade jenes Stils, der notwendig erscheint. Er leistet sich den Luxus des sturen Festklebens an eigener Manie nicht. Ihm ist jedes Mittel und jeder Stil recht, wenn er nur dazu dient, das richtige Bild zu erreichen.

Noch etwas: Penn liebt die Schönheit.

Eine Auswahl aus seinen Bildern beglückt. ‹Augenblick› wird zu einer Kette von herrlichen Augenblicken.